

Bruchstück); 1342 März 31 (ebd. Nr. 398, beschädigt); 1345 Nov. 26 (StadtA. Altenburg Nr. 13, stark beschädigt). – Abb.: Lepsius, Kleine Schriften, hg. von A. Schulz. Abbildungsband Taf. 13 Nr. 2.

2. Rund (Durchm. 3,5 cm), die beiden Apostel Petrus und Paulus einander gegenüber sitzend in ganzer Figur, rechte Figur in rechter Hand einen senkrechten Schlüssel, linke Figur in linker Hand ein Buch haltend. Umschrift: + SECRET(UM) + WEDEGONIS + EPI[...] VRGEN(SIS). Angehängt an Pergamentstreifen auf gelbem Wachs: 1336 Juni 27 (HStA. Weimar, leicht beschädigt).

## JOHANNES I.

1348–1351

Lang bei Pistorius 1 S. 837–838, bei Struve 1 S. 1214–1215, bei Mencke 2 Sp. 37–38, bei Köster S. 31–32; Dresser S. 260; Philipp S. 175–179, bei Zergiebel 2 S. 160–162

Gottschalck Friedrich, Die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands. 5. 1821 S. 308–315

Müller-Alpermann, Stand und Herkunft S. 37

**Herkunft und Vorgeschichte.** Johannes ist unbekannter Herkunft. Vor seiner Wahl ist er Domherr in Naumburg (Posse, Analecta S. 187 Nr. 44; DStA. Naumburg Nr. 414). Bei der Erzählung seines Todes nennt ihn die Erfurter Peterschronik Johannes von Meldingen (Cron. S. Petri Erford., Mon. Erphesf., MGH. SSRerGerm S. 382), ebenso Dresser S. 260, während ihn Lang (bei Mencke 2 Sp. 37) als Johannes von Miltitz bezeichnet (ebenso BK 3 u. 4), was in die neuere Spezialliteratur eingedrungen ist (Müller-Alpermann S. 37). Vermutlich liegt eine Verwechslung vor mit Johannes von Milin (auch *Melin*, *Mylin*, wohl nach Mylau i. V.), der seit 1326 als Domherr in Naumburg, dann als Propst von Zeitz erscheint, in dieser Stellung aber noch bis 1360 nachweisbar ist (HStA. Dresden Nr. 3582; DStA. Naumburg, VIII 16). Auch die Domscholaster Johannes von Dreileben, der 1327 Domherr in Merseburg (UB Merseburg Nr. 787), von 1340 bis 1353 Domherr und Domscholaster in Naumburg (DStA. Naumburg, Lib. privil. Bl. 106; ebd. Nr. 427, 432) und 1355 Propst in Sulza ist (ebd. Nr. 432), sowie Johannes von Oßmannstedt, der 1341 Domherr in Naumburg (UB Bürgel Nr. 172) und von 1354 bis 1361 Domscholaster ist (DStA. Naumburg Nr. 456), kommen nicht in Frage. Ebenso müssen die Domherren Johannes von Dresden 1330–1331, der als Propst in Zeitz schon 1339 verstorben ist (ebd. Nr. 387) und Johannes von Eisenberg, der 1336 Domherr in Naumburg ist (ebd. Nr. 372), 1340 Propst in Meißen (ebd. Lib. privil. Bl. 106) und 1342 Bischof von Meißen wird (Rittenbach u. Seifert S. 232), außer Betracht bleiben.

Von den urkundlich belegten Naumburger Domherren namens Johannes besteht nur bei dem 1346 zugleich als Dechant in Bibra genannten (DStA. Naumburg Nr. 408) die Möglichkeit, ihn für den zwei Jahre später gewählten Bischof zu halten, doch ist der Sippenname dieses Bibraer Dechanten nicht bekannt. Ein Johannes von Weimar (vermutlich nach Weimar in Hessen) tauscht 1330 als Kanoniker des Erfurter Severistifts seine Pfründe mit dem Kanoniker Ludovicus des Stifts Bibra.<sup>1)</sup> Da aber nicht sicher ist, ob dieser Johannes von Weimar mit dem späteren Bibraer Dechant gleichgesetzt werden kann, muß diese Spur mit Vorsicht betrachtet werden und die Herkunft Bischof Johanns vorerst offen bleiben.

Wahl und Weihe. Am 15. November 1348 beschließt das Naumburger Domkapitel die neue Wahlkapitulation (DStA. Naumburg Nr. 412). Unter dieser Kapitulation verpflichtet sich Johannes bereits als Bischof (!), die vom Kapitel getroffenen Bestimmungen zu befolgen, obwohl förmliche Wahl, Ordination und Anfertigung des Bischofssiegels erst danach erfolgt sein können. Johannes wird wohl bald nach Annahme seiner Würde vom Erzbischof Otto von Magdeburg bestätigt und geweiht (Posse, *Analecta* S. 187 Nr. 44; Schmidt, *Urkunden* S. 410 Nr. 205). Vom 1. Januar 1349 liegt die erste von ihm erhaltene Bischofsurkunde vor (UB Vögte 1 Nr. 906).

Päpstlicher Gegenkandidat. Indes providiert Papst Clemens VI. am 7. Januar 1349 auf Grund eines von ihm während der Amtszeit Bischof Withegos angeblich gemachten Vorbehaltes, von dem weder das Domkapitel noch der Erzbischof etwas gewußt haben wollen, einen außerehelichen Sohn des Böhmenkönigs Johann, den Archidiakon Nikolaus von Prag, mit dem Bistum Naumburg, obgleich er nur Subdiakon ist (Posse, *Analecta* S. 183–185 Nr. 42; *Regesta Bohemiae et Moraviae* 5,2 Nr. 556). Er gestattet ihm am 17. Januar 1349, von einem beliebigen Bischof die höheren Grade zu empfangen und sich weihen zu lassen, ohne Präjudiz für den Magdeburger Erzbischof (Schmidt, *Urkunden* S. 386 Nr. 162, 163; *Regesta Bohemiae et Moraviae* 5,2 Nr. 573, 574). Am 1. Februar 1349 verleiht der Papst eine Expektanz auf das bisher von Nikolaus besessene Kanonikat in Prag (*Regesta Bohemiae et Moraviae* 5,2 Nr. 590), und am 20. Februar dieses Jahres werden auf Grund einer von Nikolaus eingereichten Supplik zweien seiner Kappellane andere Pfründen reserviert (ebd. Nr. 605–607).

In der Tat führt Nikolaus zuweilen das Siegel eines Bischofs von Naumburg (Hrubý, *Archivum coronae* 2 S. 203 Nr. 153). In den Urkunden seines königlichen Halbbruders Karl IV. wird er gelegentlich mit dem Bischofstitel als Zeuge erwähnt (Reg. imp. 8 Nr. 1204, 1306), auch in Urkunden des Markgrafen Johann von Mähren (Hrubý, *Archivum coronae* 2 Nr. 124 S. 148 u. 154). Nikolaus

---

<sup>1)</sup> Vgl. SCHULZE, *Das Stift Bibra* (ZVKGProvSachs 7. 1910 S. 50).

scheint aber keinen Versuch gemacht zu haben, das ihm zugewiesene Bistum einzunehmen, wo Johannes praktisch die Leitung in kirchlichen und weltlichen Dingen übernommen und nach Kenntnisnahme der päpstlichen Provision über seinen Amtsantritt nach Rom berichtet hatte. Am 22. Oktober 1350 ernennt schließlich der Papst den Nikolaus zum Patriarchen von Aquileja (Posse, *Analecta* S. 185–186 Nr. 43).

**Päpstliche Anerkennung.** Endlich erteilt am 4. Juli 1351 der Papst, dem von Johanns Bildung, Lebenswandel und Fähigkeiten Zeugnisse vorliegen, dem Bischof die Provision, indem er die ihm erteilte Weihe und die von ihm vollzogenen Amtshandlungen für gültig erklärt (Posse, *Analecta* S. 186–188 Nr. 44; Schmidt, *Urkunden* S. 410 Nr. 205).

**Verhältnis zu den Wettinern.** Auf Unsicherheit der Rechtslage scheint es noch zu deuten, wenn in einem Abkommen zwischen dem Markgrafen Friedrich und dem Grafen von Hohenstein-Sonderhausen vom 27. Juli 1349 wegen der Einlösung der Feste Weißensee der Name des Bischofs weggelassen ist (HStA. Dresden Nr. 3187). Doch schließt andererseits derselbe Markgraf schon am 12. Juli 1349 mit Bischof Johannes ein Bündnis auf der Wartburg zu gegenseitiger Hilfe, ausgenommen das Reich, König Karl und dessen Brüder Johann und Wenzel (ebd. Kop. 25 Bl. 8). Am 15. August 1350 ist Johannes unter den Zeugen, als Markgraf Friedrich in Altenburg der Gemahlin Jans von Hirschfeld ein Leibgedinge verleiht (Lehnbuch Friedrichs des Strengen S. 293 Nr. 14).

**Stiftsregierung.** Am 17. September 1349 übereignet Johannes mit Zustimmung des Domkapitels dem Sixtistift Merseburg zwei Hufen in \*Zscherntzsch, die zwei Kanoniker des Sixtistifts von Dietrich Pollen gekauft hatten (UB Merseburg Nr. 1018). Mit Hermann von Trautzschen errichtet der Bischof am 17. März 1351 einen Vertrag über die Gerichte zu Gleina und Burtschütz (Großhans, *Registratura* 1 Nr. 111). Den Verkauf eines jährlichen Zinses von seinem neuen Acker zu Tröglitz an einen Naumburger Domherrn beurkundet er am 27. Mai 1351 (DStA. Naumburg Nr. 422). Offenbar von demselben neuen Acker zu Tröglitz bekennt er am 8. Juli des gleichen Jahres den Verkauf von Zinsen an die Zeitzer Stiftskirche und eine Schenkung an das Naumburger Domkapitel (ebd. Nr. 423). Am 28. September 1351 verkauft er für 60  $\text{Bo}$ . Prager gr. einen jährlich von der Zeitzer Bürgerschaft zu entrichtenden Zins auf Lebenszeit an Diezmann von Limbach, Protonotar des Markgrafen und Domherr zu Naumburg (ebd. Nr. 424).

**Kirchliches.** Johannes bestätigt am 1. Januar 1349 dem Nonnenkloster Weida das demselben von den Vögten von Weida verliehene Patronatsrecht des Katharinenaltars in der Peterskirche Weida (UB Vögte 1 Nr. 906). Am 13. März 1349 bestätigt er eine Bestimmung des Dompropstes Ulrich von Naumburg über die Verwaltung von Einkünften in Krauschwitz (DStA. Naumburg, Statutenbuch B. M. V. Bl. 27). Ferner bestätigt er am 8. September 1349 eine wegen

des plötzlichen Todes seines Vorgängers Withego nicht ausgeführte Stiftung Bischof Withegos für die Kapelle in der Kurie des Domscholasters Johannes von Dreileben (ebd. Nr. 414) sowie am 2. Oktober 1349 Festsetzungen des Naumburger Domkapitels über die aus den Obedienzen zu entrichtenden Leistungen (ebd. Nr. 415, 416). Aus der Amtszeit des Bischofs Johannes stammen die ältesten erhaltenen Naumburger Synodalstatuten: im Jahre 1350 erneuert er die Statuten seiner Vorgänger und schärft dem Klerus ihre Beachtung ein (Schannat u. Hartzheim, *Concilia Germaniae* 4 S. 356–358).

Tod: 27. Dezember 1351, beim Tanz. – Jahr: Cron. S. Petri Erford., Mon. Erphesf., MGH. SSRerGerm S. 382; Erph. antiquitatum Variloquus S. 135; BK 1, 9, 17. Abweichend 1352: Lang (bei Struve 1 S. 1215, bei Mencke 2 Sp. 38, bei Köster S. 31); BK 3, 4, 7, 11, 12, 14, doch kann diese Jahresangabe nicht stimmen, da Johans Nachfolger bereits am 17. Januar 1352 seine Wahlkapitulation beschwört (DStA. Naumburg Nr. 425). Vermutlich ist diese Verwechslung wegen des Jahresanfanges am 25. Dezember aufgekommen. – Tag (*in die sancti Johannis ewangeliste*): Cron. S. Petri Erford., Mon. Erphesf., MGH. SSRerGerm S. 382; Erph. antiquitatum Variloquus S. 135; Lang (bei Mencke 2 Sp. 38, bei Köster S. 31). Abweichend 23. Dezember: DNN 6<sup>b</sup>. – Ort: unbekannt. Die spätere Lokalisierung auf Burg Saaleck, die kurz vorher (1344) in den Besitz des Hochstifts gelangt war, oder auf die Schönburg, an sich nicht auszuschließen, ist in gleichzeitigen Quellen nicht zu finden.<sup>1)</sup> – Todesart (... *inter duarum dominarum manus corizando expiravit*): Cron. S. Petri Erford., Mon. Erphesf., MGH. SSRerGerm S. 382; ... *richte eyn grosses wolleben an. Batte darzu viel Edele Juckefrawen (!) vnd frawen. Er tanczet mit yn noch essens. hat in eynem Reyne zu beyden seyten oder henden schonfrawen. tanczet mit yn inne. aber leyder er der Reyn auß war, viel er snel (dorch gottes straffung vnd vorbencknuß) dernider vnd starb an dem tantz ...* (Lang bei Köster S. 31–32).<sup>2)</sup>

Grab: unbekannt. Die Behauptung, Johannes habe nicht im Naumburger Dom beerdigt werden dürfen und sei deshalb in der Burgkapelle auf Saaleck bestattet worden, taucht in Druckwerken erst sehr spät auf (bei Gottschalck S. 314) und hat keinen historischen Wert, da sie auf der gefälschten Chronik Rauhes beruht (StadtA. Naumburg, Sa 29 I Bl. 126).

Jahrgedächtnis: Am 28. September 1351 bestimmt Bischof Johannes, daß beim Tode des Domherrn Diezmann von Limbach von einem Teil eines vom Bischof an diesen Domherrn auf Lebenszeit verkauften Zinses in Höhe von

<sup>1)</sup> Im 19. Jahrhundert ist es gang und gäbe, Johans Ende auf die Burg Saaleck zu verlegen (Gottschalck S. 308); im späten 19. Jahrhundert wird auch die Schönburg damit in Verbindung gebracht (F. HOPPE, Schönburg. Das Naumburger Bischofsschloß an der Saale. 1931 S. 28).

<sup>2)</sup> Erwähnt bei M. WÄHLER, Der Kindertanzzug von Erfurt nach Arnstadt im Jahre 1237 (ZVThürG 42. 1940 S. 72).

1 M. sein, des Bischofs, Jahrgedächtnis in der Naumburger Kirche gestiftet werden soll (DStA. Naumburg Nr. 424).

Beurteilungen: 1. *Mortuus (inquam) non ut episcopus, non ut sacerdos, sed velut histrio vanus et vir seculo deditus. Mortuus (inquam) non in atrio, sed theatro, non in loco sacro, sed prophano, non in ecclesia, sed chorea ...* (Lang bei Struve 1 S. 1215).

2. ... *starb an dem tantz, nicht alß eyn bischoff, sonder alß eyn puler, prasser, hoffirer, leichtfertiger vnd welllicher man des geiligen todes* (Lang bei Köster S. 32).

3. Sind schon diese Urteile Langs über den Bischof nicht frei von Übertreibung und Voreingenommenheit, so tritt im Laufe der Zeit in der Literatur in Anknüpfung an Johanns freilich auffällige Todesart eine immer stärkere Geringschätzung des Bischofs zutage. Zwar halten sich die Aussagen über ihn im 17. Jahrhundert noch in Grenzen,<sup>1)</sup> doch später wird der Bischof geradezu verteufelt. Dabei erscheint er als ein Mann, der nur den Vergnügungen zugewandt ist, während seine Räte die Regierung in der Hand haben und aus dem Volke Geld herauspressen, damit der Oberhirt seine Lustbarkeiten finanzieren kann. Die Verfasser solcher Berichte werden nicht müde, immer neue Schandtaten des Bischofs zu erzählen und immer mehr Einzelheiten über die Vorgänge bei seinem Tode einschließlich der Namen der dabei beteiligten Personen (!) aufzutischen. Manche schrecken vor den stärksten Ausdrücken nicht zurück und lassen den Bischof z. B. nicht mehr sterben, sondern wie ein Aas verkecken (Gottschalck S. 313; desgleichen J. Krebs, Zeitzer Chronik, 1836 S. 44–47).

Alle diese Phantastereien werden seit dem Ende des 17. Jahrhunderts bzw. seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gespeist von den Fälschungen, die Paullini (*Rerum et antiquitatum Germanicarum syntagma* S. 125–152)<sup>2)</sup> und Rauhe (*StadtA. Naumburg*, Sa 29) in die Welt setzen. Aus diesen Fälschungen stammen auch die Spottgedichte, die über den Bischof in Umlauf kommen und angeblich in den Naumburger Schenken gesungen werden wie die beiden folgenden:

1. *Lusit, saltavit, sed non oravit, amavit.*  
*Nympharum amplexus, pocula finis erant.*  
*Sic abit ille Pater noster, sed quo? pereundum est.*  
*In Domino sancte ni moriari tuo.*  
*Lusus et choreae sunt oscula dulcia funes,*  
*Queis Satanas stultos fascinat atque capit*  
*Et vinum et choreae vites simul atque puellae*  
*Sic vives bene, sic tu moriere bene*

(Paullini, *Rerum et antiquitatum Germanicarum syntagma* S. 142).

<sup>1)</sup> CHRISTIAN SCRIVER, Gottholds zufälliger Andachten vierhundert 12. Leipzig 1704 S. 512.

<sup>2)</sup> Die dort gedruckten *Acta et facta praesulum Nuenborgensium* sind zusammen mit ihrem Verfasser, dem angeblichen Naumburger Dechant Johannes von Eisenach, eine Erfindung PAULLINIS, vgl. JAHR, Über die Unechtheit S. 358–387.

2. *Lieben Leute, laßt euch sagen,  
Was sich hat zugetragen,  
An unserm lieben Ort,  
In jenem Saale dort,  
Da die Hand Gottes kam,  
Und weg den Bischof nahm.  
Die Plager stehn in Sorgen,  
Sie han kein Geld auf morgen,  
Die Schinderei ist weg,  
Der Bischof liegt im Dreck.  
Die Huren wandern fort,  
Der Hofschranz ist ein Spott ...*

(Gottschalck S. 309, 315, nach Rauhe, StadtA.Naumburg, Sa 29 II Bl. 76' – 77).

Bischofssiegel: Spitzoval (7,5 × 4,5 cm), sitzender Bischof auf Sessel mit Tierköpfen über Stufen mit hoher Mütze, die rechte Hand in Schulterhöhe segnend erhoben, die linke Hand den nach außen gekehrten Krummstab haltend. Umschrift: S(IGILLUM) · IOhANIS · DEI · GRA(TIA) · EPI(SCOPI) · ECCL(ESI)E · NVENBVGENS(IS). Angehängt an Pergamentstreifen auf braunem Wachs: 1347 (DStA. Merseburg, St. Sixti Nr. 50<sup>a</sup>); 1351 Mai 27 (DStA. Naumburg Nr. 422, beschädigt); 1351 Sept. 28 (ebd. Nr. 424). – Abb.: Lepsius, Kleine Schriften, hg. von A. Schulz. Abbildungsband Taf. 13 Nr. 3.

## RUDOLF VON NEBRA

1352–1359

Lang bei Pistorius 1 S. 838–840, bei Struve 1 S. 1215–1217, bei Mencke 2 Sp. 38, bei Köster S. 32; Dresser S. 260; Philipp S. 179–181, bei Zergiebel 2 S. 162–163

Friderici Johann Christophil, *Historia Pincernarum Varila-Tautenburgicorum*. o. O. 1722 S. 21–22

Puhle Gottlieb Martin, *Geschichte der Schenken von Tautenburg*. Manuskript von 1773 im HStA. Weimar, F 858. 1 Bl. 67'–69

Vulpus Christian August, *Kurze Übersicht der Geschichte der Schenken von Tautenburg* (Die Deutsche Vorzeit 4) 1820

Müller-Alpermann, *Stand und Herkunft* S. 37

Berg Arnold, *Zur Genealogie der Schenken von Tautenburg im Mittelalter* (ArchSippenforsch 12. 1935 S. 169–171, 220–224)

Stölten, *Schenken von Tautenburg* S. 176–182

**Herkunft.** Rudolf stammt aus der Familie der Schenken von Nebra–Döbritschen–Bedra, einer Nebenlinie der Schenken von Vargula–Tautenburg, die im Dienste der Landgrafen aus dem Ministerialenstand zum hohen Adel emporgestiegen war. Sein Vater ist wahrscheinlich Konrad, Schenk von Nebra (Stammtafel bei Stölten, vor S. 163, bei Berg S. 224 irrig). Seine Brüder sind Dietrich,